

V. KULTORTE, KULTPERSONAL UND KULTANHÄNGER

Kultorte

Heiligtümer

Östliche und westliche Einflüsse in der Tempelarchitektur

Der früheste in der Dekapolisregion nachweisbare Kultbau wurde in späthellenistischer Zeit in Gadara errichtet. Es handelt sich um einen relativ kleinen Podientempel (**GA.60**), für den es typologisch in der Osthälfte des römischen Reiches in dieser Zeit nur wenige Vergleichsbeispiele gibt. Es wurde vermutet, daß das Gadarener Bauwerk von den Seleukiden initiiert wurde¹¹³⁰.

Die seit dem Späthellenismus bis in die frühe römische Kaiserzeit errichteten Kultbauten des Zeusheiligtums von Gerasa (**GE.143**) zeigen dagegen in den Dekorformen und im Bautypus einen stark orientalisch geprägten Charakter. Eine Reihe von Inschriften, die mit den Aus- und Umbauarbeiten am Heiligtum in Zusammenhang stehen, belegt, daß hier Bürger und vor allem Magistrate aus Gerasa als Stifter agierten.

Für die in Gerasa und Philadelphia errichteten großen Tempelanlagen des 2. Jhs. n. Chr. (**GE.37,143, PH.36**) orientierte man sich dagegen an der römischen Architektur und ihren kanonischen Bauformen. Wo die Besonderheiten des orientalischen Kultrituals es erforderten, wich man von den römischen Vorbildern ab: So besitzen die beiden großen Tempel in Gerasa ein erhöhtes Kultpodium im Adyton der Tempelcella und zum Dach führende Treppen, die der Durchführung besonderer Opferrituale dienen¹¹³¹.

¹¹³⁰ s.o. S. 108.

¹¹³¹ Kultpodium und Treppen zum Tempeldach sind sowohl beim Gerasener Zeustempel als auch beim Artemision nachweisbar (vgl. **GE.143** und **GE.37**). Zum in kanaanäischer Tradition stehenden Ritual s. Freyberger 1998, 112f.

Theater und Tempel, Kulttheater, Feste und Prozessionen

Städtische Theater

Städtische Theaterbauten sind bislang in Abila, Gadara, Gerasa, Philadelphia, Skythopolis sowie neuerdings auch in Capitolias archäologisch nachweisbar. Ein konkreter und offensichtlicher Bezug zum Kult besteht allerdings nur in Einzelfällen. Der einzige Theatertempel findet sich in Philadelphia (**PH.34**), wobei die Zuweisung an eine Gottheit umstritten ist¹¹³².

Hier wie in anderen Theatern der Dekapolisregion wurden Statuen verschiedener Götter gefunden. Oft dürfte es sich um reine Ausstattungsobjekte gehandelt haben, die nicht Gegenstand kultischer Verehrung waren. In Einzelfällen – wie bei den Tycheskulpturen in Gadara und Skythopolis oder der Dikaiosynestatue in Gerasa (**GA.56, SK.27, GE.73**) – ist ein politisch-programmatischer Hintergrund denkbar.

Das früheste erhaltene Theater der Stadt Gadara entstand in der frühen römischen Kaiserzeit am Nordhang des Siedlungshügels direkt an der östlichen Stadtgrenze. Es wird durch die städtische Hauptstraße von der sich nördlich anschließenden, bereits in hellenistischer Zeit angelegten Temenosterrasse getrennt und liegt beinahe genau auf der Mittelachse dieses Heiligtums (**GA.60**). Damit bestand ein enger formaler Bezug zwischen Theater und Tempel.

Es gibt einige vergleichbare, gleichzeitig aber besser erhaltene und eingehender erforschte Anlagen: In Ostia liegt gegenüber dem Theater die sog. Piazzale delle Corporazioni, die die Form einer ausgedehnten *porticus post scaenam* besitzt; Theater wie Portikus sind in frühaugusteischer Zeit errichtet worden. Im Zentrum des Platzes liegt ein auf das Theater ausgerichteter prostyler Tetrastylos, der erst zur Zeit des Domitian erbaut worden ist. J.A. Hanson vermutete aufgrund von Analogien, daß der Tempel dem Kaiserkult geweiht war¹¹³³. Auch in Leptis Magna befand sich hinter dem Bühnengebäude eine Art ausgedehnte *porticus post scaenam*, in deren Zentrum – und somit auch in der Mittelachse des Theaters – ein kleiner, den Dis Augustis geweihter Tempel stand¹¹³⁴. Die beiden Anlagen in Ostia und in Leptis Magna ähneln dem Ensemble in Gadara in ihrer Axialität und der Anordnung der Temenosanlage hinter dem Bühnengebäude; der Unterschied besteht in der wichtigen Durchgangsstraße, die in Gadara Tempelareal und Theater trennt, so daß sich die

¹¹³² *sacella in summa cavea* sind im römischen Reich mehrfach belegt, vgl. J.A. Hanson, *Roman theater-temples*, Princeton 1959, 59-77 (bes. 64); vgl. auch S. 283.

¹¹³³ Hanson a. O. 95f. mit Abb. 45.

Frage stellt, ob man den heiligen Bezirk hier ebenso als *porticus post scaenam* und damit zum Theater gehörend betrachtete. Dennoch ist der enge Zusammenhang zwischen Theater und Heiligtum offensichtlich.

Dies wirft die Frage auf, ob neben dem formalen auch ein inhaltlicher Bezug zwischen beiden Bauwerken existierte. Theater waren häufig einer bestimmten Gottheit geweiht und dienten anlässlich der Feste, die dieser Gottheit gewidmet waren, als Veranstaltungsort¹¹³⁵. Dementsprechend war das Gadarener Nordtheater möglicherweise dem Polisgott Zeus Olympios geweiht, der in dem benachbarten Heiligtum verehrt wurde¹¹³⁶.

Kulttheater extra muros

In der Umgebung von Gadara und Gerasa wurden in severischer Zeit an fruchtbaren, wasserreichen Plätzen kleine Theaterbauten errichtet, die der Aufführung kultischer Dramen gedient haben dürften. Das Gerasener Theater liegt an einer ergiebigen, in einer großen Beckenanlage aufgefangenen Quelle, von der aus die Stadt mit Wasser versorgt wurde; das außerstädtische Theater von Gadara befindet sich in der Nähe der Heilquellen von Hammat Gader¹¹³⁷.

In I. Niensens Untersuchung der Kulttheater in der antiken Welt ist eine Reihe außerstädtischer kleiner Theaterbauten im Vorderen Orient aufgelistet, in denen aller Wahrscheinlichkeit nach rituelle Dramen, die sich auf unterschiedliche Gottheiten bezogen, aufgeführt wurden¹¹³⁸.

Dabei handelt es sich meist um die szenische Umsetzung des Sterbens und der Wiedergeburt eines Fruchtbarkeitsgottes wie Adonis, Melqart oder Eschmun, dessen Schicksal eng mit einer großen Göttin wie Astarte oder Atargatis verbunden ist.¹¹³⁹ Aus Philadelphia ist

¹¹³⁴ Hanson a. O. 60, 95f.

¹¹³⁵ So waren beispielsweise einige Theater in Kleinasien dem jeweiligen Polisgott oder dem Kaiser geweiht: R. Lindner, *Mythos und Identität. Studien zur Selbstdarstellung kleinasiatischer Städte in der römischen Kaiserzeit*, Stuttgart 1994, 105 Anm. 19.

¹¹³⁶ Im Theater von Syrakus befindet sich in der Mittelachse der Cavea eine Inschrift, in der Zeus Olympios, der städtische Hauptgott, genannt wird: C. Schwingenstein, *Die Figurenausstattung des griechischen Theatergebäudes*, München 1977, 59f. Vgl. auch die Nischeninschrift in der Mittelachse der Cavea des Theaters von Abila: Die Buchstaben ΔI sind möglicherweise zu $\Delta I O \Sigma$ zu ergänzen (**AB.15**).

¹¹³⁷ C.C. McCown, in: Kraeling 1938, 159-167; I. Nielsen, *Cultic theatres and ritual drama. A study in regional development and religious interchange between East and West in antiquity*, Aarhus 2002, 247 Anm. 22 (zum Kulttheater in Birketein bei Gerasa); NEAEHL 2 (1993) 569 s.v. Hammat Gader (M. Avi-Yonah); Weber 2002, 137; Y. Hirschfeld, *The history and town-plan of ancient Hammat Gädär*, ZDPV 103, 1987 (101-116) 111 Abb. 5 und 111f. (Kulttheater in Hammat Gader).

¹¹³⁸ Nielsen a. O. 247-250.

¹¹³⁹ Nielsen a. O. bes. 237-259.

beispielsweise bekannt, daß man dort Tod, Verbrennung und Auferstehung des Herakles / Melqart im Ritual der *egersis* nachvollzog¹¹⁴⁰.

Im Falle von Gadara und Gerasa läßt sich der hier in Szene gesetzte Kult nicht mehr ermitteln; möglich wäre ein Zusammenhang mit Atargatis, der Stadtgöttin von Gerasa, bzw. mit Herakles / Melqart, der an den Quellen von Hammat Gader verehrt wurde¹¹⁴¹.

Für Hierapolis, den Ursprungsort der syrischen Atargatis, ist das Ritual des »Abstiegs zum See« überliefert, bei dem das Bild der Göttin in einer Prozession zum See getragen und in das Wasser getaucht wurde¹¹⁴². In Edessa, das ebenfalls ein Heiligtum der Atargatis besaß, ist der heilige See im Temenos der Göttin noch im 5. Jh. n. Chr. überliefert und zeichnet sich noch heute im Gelände ab¹¹⁴³. Im Atargatisheiligtum auf Delos wurden ebenfalls kultische Aufführungen abgehalten¹¹⁴⁴.

Die kleine Theateranlage in Hammat Gader dürfte dagegen als Schauplatz ritueller Veranstaltungen gedient haben, in deren Mittelpunkt Herakles / Melqart stand. In dem weit verbreiteten, innerhalb der Dekapolisregion für Philadelphia belegten Ritual der *egersis* wird das Schicksal des phönizischen Gottes von seinem Tod über die Verbrennung bis zu seiner Wiederauferstehung und dem *hieros gamos* mit Astarte szenisch nachvollzogen¹¹⁴⁵.

Eine zur Zeit des Elagabal in Gadara geprägte Münze zeigt Herakles / Melqart in einer nicht überlieferten und daher schwer deutbaren mythischen Kampfszene; diese bezog sich möglicherweise auf die Heilquellen von Hammat Gader und Melqarts Rolle als Gründer.

Herakles / Melqart stand auch in Philadelphia im Mittelpunkt kultischer Rituale: So wurden seit der Regierungszeit des Marc Aurel – vielleicht anlässlich der Einweihung des großen Tempels auf der Zitadelle – Münzen mit dem Kultwagen dieses Gottes geprägt (**PH.14** Typus 3).

Die Einwohner der Stadt Adraa nahmen an den alle vier Jahre in Petra und wohl auch in Bostra gefeierten Actia Dusaria teil. Etabliert wurde diese Feier, die aus sportlichen und

¹¹⁴⁰ s.o. S. 258.

¹¹⁴¹ So bereits Cumont, vgl. Nielsen a. O. 247-250; Cumont vermutete, daß das Maiumasfest zu Ehren der Artemis-Atargatis gefeiert wurde. Die bei der Gerasener Anlage gefundene Maiumasinschrift stammt allerdings aus einer Zeit, in der das Christentum bereits fest etabliert war, so daß die in dem Text genannte Feier jeglichen kultischen Charakter bereits verloren haben dürfte (**GE.128**).

¹¹⁴² Lukian, *De Syria Dea* 47; H. Stocks, *Studien zu Lukians »De Syria Dea«*, Berytus 4, 1937 (1-40) 6 (zum See) und 23-28 (zum Wasserfest).

¹¹⁴³ H.J.W. Drijvers, *Cults and beliefs at Edessa*, Leiden 1980, 79 und Taf. 2-3.

¹¹⁴⁴ Nielsen a. O. 250-254; E. Will, *Le sanctuaire de la deesse Syrienne*, *Exploration Archéologique de Délos* 35, Paris 1985, 156f.

¹¹⁴⁵ s.o. S. 258. Darstellung der szenischen Abschnitte auf der sog. Vase von Sidon (4. Jh. v. Chr.): Bonnet 1988, 78-80.

musischen Wettkämpfen bestand, anlässlich Octavians Sieg bei Actium, der Dusares, dem Schutzgott der Nabatäer und der Provinz Arabia, zugeschrieben wurde.

Kultpersonal und Dedikanten

Durch die Inschriften aus Gerasa und insbesondere durch die Weihungen aus dem Zeusheiligtum und dem Artemision lassen sich einige Informationen über Kultpersonal und Dedikanten in einer Dekapolisstadt gewinnen.

Ein bedeutender Anteil der Weihungen stammt von Privatpersonen, die in den Inschriften meist neben ihrem eigenen Namen den ihres Vaters, gelegentlich auch den ihres Großvaters nennen.

Dabei fällt auf, daß in manchen Familien über die Generationen hinweg ausschließlich rein griechische bzw. makedonische Namen in Gebrauch waren, während in anderen Familien von einer Generation zur nächsten abwechselnd semitische und griechisch-makedonische Namen vergeben wurden.

Diese unterschiedliche Praxis läßt zwar keine eingehenderen Rückschlüsse auf die Zusammensetzung der Gerasener Bevölkerung zu, doch wird hier immerhin deutlich, daß die griechisch-makedonische Kultur mit der einheimischen verschmolzen wurde und somit keine Verdrängung der einen Kultur durch die andere stattfand. Dieser Befund paßt zu dem Ergebnis, das die Untersuchung der Dekapoliskulte im Hauptteil der Arbeit erbracht hat.

Zwei Weihinschriften dokumentieren Gruppen von Artemisanhängern, die sich als Artemisiasten bzw. als *sebomenoi* (Verehrer) der Göttin bezeichnen (**GE.40,41**). Darüber hinaus sind an Artemis gerichtete Weihungen von Angehörigen einer bestimmten Berufsgruppe wie der Walker oder der Gärtner überliefert (**GE.53,54**).

In einer Reihe von Inschriften werden Personen genannt, die kultische Ämter ausübten. Dabei handelt es sich zum einen um Magistrate, die im Rahmen ihres Amtes bzw. anlässlich ihres Amtsantrittes Stiftungen (Liturgien) leisteten; der Ausbau des Zeusheiligtums wurde unter anderem durch derartige von den städtischen Gymnasiarchen gestiftete Gelder finanziert. Auch Priester des Kaiserkultes fühlten sich offenbar besonders dem Zeusheiligtum verbunden oder waren gar im Rahmen ihres Amtsantrittes zu Stiftungen verpflichtet. Hier schlug sich vermutlich die enge Verknüpfung von Zeus- und Herrscherkult nieder.

Da das Zeusheiligtum den Status einer Asylstätte besaß, konnten sich Verfolgte unter den Schutz des Gottes stellen, wie die Inschrift des *hiketes* Theon aus flavischer Zeit beweist

(GE.149). Die Söhne des Theon werden in der Inschrift als Hierodulen des Zeus bezeichnet. Dabei handelt es sich im ursprünglichen Wortsinn um Tempelsklaven, wie sie für zahlreiche orientalische Heiligtümer nachzuweisen sind¹¹⁴⁶. Im übertragenen Sinn wird damit kein Sklavenstatus, sondern eher eine nicht genauer charakterisierte Tätigkeit im Dienste der Gottheit bezeichnet sein.

Das Amt des Archibomisten, also eines »Altarvorstehers«, ist in Gerasa durch zwei Inschriften überliefert; in einem Fall sind die betreffenden Gottheiten als Apollon und Kore benannt. Diese ungewöhnliche Zusammenstellung mag auf orientalische Ursprünge zurückgehen.

¹¹⁴⁶ NP 5 (1998) Sp. 536f. s. v. Hieroduloi (F. Graf) (mit Literatur). Das Material aus Syrien ist relativ begrenzt, vgl. A. Kuhrt – S. Sherwin-White (Hrsg.), *Hellenism in the East. The interaction of Greek and non-Greek civilizations from Syria to Central Asia after Alexander*, London 1987, 120f.